



Schwäbisch Gmünd

Konzeption

MJA

Mobile Jugendarbeit
Schwäbisch Gmünd

Jugendmeile



Mobile Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd

Nepperbergstraße 7

73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon: 07171/ 1049387, Handy: 0176/170710516

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangssituation	3
2. Gesetzliche Grundlagen	4
3. Selbstverständnis MJA.....	5
4. Zielgruppen.....	6
4.1 Hauptzielgruppe	6
4.2 Nebenzielgruppe	7
5. Ziele	8
6. Arbeitsformen	8
6.1 Streetwork.....	9
6.2 Einzelfallhilfe	9
6.3 Gruppen-/Cliquenarbeit.....	10
6.4 sozialraumorientierte Arbeit.....	10
6.5 arbeitsformübergreifende Tätigkeiten.....	11
7. Arbeitsprinzipien	11
Freiwilligkeit	11
Akzeptanz	12
Ganzheitlichkeit.....	12
Parteilichkeit und Ressourcenorientierung.....	12
Niederschwelligkeit und Flexibilität	12
Beziehungsarbeit.....	13
Bedürfnisorientierung und Partizipation	13
Vertrauensschutz	13
geschlechtsbewusstes und interkulturelles Arbeiten	13
8. Qualitätsentwicklung und Evaluation	14

9. Rahmenbedingungen	14
9.1 personelle Bedingungen.....	14
9.2 materielle Bedingungen	15
9.3 strukturelle Bedingungen.....	16
Literatur.....	17

1. Ausgangssituation

Das Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit existiert in unterschiedlicher Ausgestaltung bereits seit 1995 in Schwäbisch Gmünd. Am 01.12.1995 machte der Stadtjugendring Schwäbisch Gmünd e.V. den Anfang. Zum 01.11.2012 wurde die Mobile Jugendarbeit (MJA) von der Stadtverwaltung Schwäbisch Gmünd übernommen. Träger der Mobilen Jugendarbeit war ab 1998 zunächst die St. Canisius gGmbH, die in enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung eine Neuverteilung der Trägerschaft beschlossen hat. So ist die Mobile Jugendarbeit der Stadt Schwäbisch Gmünd unter der Trägerschaft der Stadtverwaltung in der Abteilung Jugendarbeit des Amtes für Familie und Soziales angesiedelt, während St. Canisius die Trägerschaft für die Schulsozialarbeit in Schwäbisch Gmünd übernommen hat. Aufgrund der Übernahme der Mobilen Jugendarbeit durch die Stadtverwaltung in eine engere Vernetzung mit der offenen Jugendarbeit, sowie weiteren Partnern möglich, um einen regen Informationsaustausch in den Sozialräumen zu gewährleisten.

Die Stadt Schwäbisch Gmünd ist mit über 60.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt im Ostalbkreis. Sie umfasst die Kernstadt sowie zehn Ortsteile¹, welche aufgrund ihrer Lage und Entwicklung ganz unterschiedliche (infra-)strukturelle Gegebenheiten aufweisen.

Im Zusammenhang mit der kommunalen Jugendplanung wurde Schwäbisch Gmünd in 27 Sozialräume eingeteilt, die wiederum in vier Verwaltungseinheiten zusammengefasst sind:

1. Mitte (Innenstadt, Becherlehen-Ziegelberg, Vogelhof/Kaffeberg, Innerer Weststadt, Südstadt; SRK D. Lohrbeer)
2. Nord-Ost (Schießtal/Herlikofer Berg, Oststadt, Herlikofen, Burgholz, Hussenhofen, Zimmern, Lindach; SRK H. Macho)
3. Süd-Ost (Hardt, Oberbettringen, Unterbettringen, Degenfeld, Weiler/Hertlinsweiler; SRK A. da Silva)
4. West (Äußere Weststadt, Rehnenhof/Wetzgau, Großdeinbach, Hangendeinbach/Kleindeinbach, Radelstetten, Waldau, Wustenriet, Rechberg, Straßdorf, Metlangen/Reitprechts; SRK S. Özcelik)

¹ Bargau, Bettringen, Degenfeld, Großdeinbach, Herlikofen, Hussenhofen, Lindach, Rechberg, Weiler, Rehnenhof/Wetzgau

Innerhalb dieser Verwaltungseinheiten ergibt sich ein sehr heterogenes Bild bezüglich sozialer, struktureller und herkunftsspezifischer Faktoren. Während es sich beim Sozialraum Rechberg beispielsweise eher um eine dörfliche Gegend mit geringer Infrastruktur handelt und wenig Differenziertheit bezogen auf die Herkunft der Bewohner vorliegt, leben im Sozialraum Hardt BewohnerInnen unterschiedlicher sozialer Hintergründe und Nationalitäten auf engem Raum zusammen.

Die Stadt Schwäbisch Gmünd verfügt über Grundschulen, Gemeinschaftsschulen, Werkrealschulen, Realschulen, Gymnasien, berufsbildende Schulen und sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren.

Auch im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit liegt mit dem Jugendhaus (in der Innenstadt) und insgesamt zehn städtischen Jugendräumen/-treffs, sowie drei Einrichtungen unter freier bzw. kirchlicher Trägerschaft ein breitgefächertes Angebot auch in den peripher liegenden Sozialräumen vor. Eine Verkehrsverbindung der einzelnen Ortsteile untereinander und mit der Kernstadt ist durch den bestehenden öffentlichen Personennahverkehr gegeben.

Grundlage für die vorliegende Konzeption stellt eine durch die Mitarbeiter der Mobilien Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd durchgeführte Bedarfsbestimmung vor Ort dar. Dazu wurden Gespräche mit verschiedenen Fachkräften ansässiger Institutionen (z. B. Jugendarbeit, Kommunalen Ordnungsdienst) geführt und für einen Überblick über die einzelnen Sozialräume ausführliche Analysen mit den SozialraumkoordinatorInnen vorgenommen. Zudem konnten in den Sozialraumtreffen (in denen sich zentrale VertreterInnen im Bereich Jugend der jeweiligen Verwaltungseinheit über aktuelle Entwicklungen austauschen) und verschiedenen Gremien wichtige weitere Anhaltspunkte bezüglich bestehender Bedarfslagen gewonnen werden. Ergänzend geben eigene Beobachtungen der Mitarbeiterinnen der Mobilien Jugendarbeit (z. B. während Streetworktours) Aufschluss über bestehende Bedarfslagen und vorehandene Gegebenheiten, die in der Konzeption ihre Berücksichtigung finden.

2. Gesetzliche Grundlagen

Kinder und Jugendliche haben einen rechtlich verankerten Anspruch auf Förderung der individuellen Entwicklung hin zu einer „eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Per-

sönlichkeit“ (§1 Abs. 1, SGB VIII). Die verschiedenen Angebote der Jugendhilfe sollen zu einer Verwirklichung dieses Rechts beitragen, indem sie junge Menschen in ihrer Entwicklung unterstützen, Voraussetzungen schaffen, um Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen und positive Lebensbedingungen ermöglichen (§1 Abs. 3 Satz 1, SGB VIII). Im Rahmen der Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit leistet die Mobile Jugendarbeit einen Beitrag zur Sicherung eines menschenwürdigen Daseins für junge Menschen. Eine Konkretisierung der gesetzlichen Grundlage für das Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit stellt §13 Abs. 1 SGB VIII dar:

„Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“

3. Selbstverständnis

Die Mobile Jugendarbeit stellt, frei nach Hermann Nohl, die Fragen und Schwierigkeiten Jugendlicher und junger Erwachsener in den Mittelpunkt ihres Handelns und ihrer Angebote und nicht die möglichen Probleme, die durch Jugendliche verursacht werden.² „Mobile Jugendarbeit steht [dabei] für ein lebensweltorientiertes, niedrighwelliges und bedarfsgerechtes Angebot, das sich hinsichtlich Zeiten, Orten und Methoden der Arbeit flexibel auf die Bedürfnisse der Adressatinnen und Adressaten einlässt.“ (Keppeler/Specht 2011, S. 960) Die Zugangsmöglichkeiten und die Erreichbarkeit der Angebote entsprechen den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Zielgruppe und können ohne Vorbedingungen beziehungsweise Vorleistung von dieser in Anspruch genommen werden. Durch eine Orientierung an sozialräumlichen Gegebenheiten und den konkreten Lebenswelten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, versucht die Mobile Jugendarbeit „die Lebenswelt ihrer AdressatInnen (wenn möglich mit ihnen) gemeinsam lebenswerter zu gestalten und/oder Alternativen aufzuzeigen, welche ein minder gefährdendes Zurechtkommen im öffentlichen Raum ermöglichen“ (LAG 2012, S. 38). Durch den Aufbau tragfähiger, kontinuierlicher und längerfristiger Kontak-

² Hier wird deutlich, dass die Mobile Jugendarbeit nicht bestrebt ist die Position einer Art „sozialen Feuerwehr“ einzunehmen, sondern als längerfristige, präventive und unterstützende Begleitung für Jugendliche eintritt (vgl. Gillich 2003, S.7). Somit kann die Mobile Jugendarbeit keine Ordnungs- und Kontrollfunktion im öffentlichen Raum übernehmen.

te versuchen die MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit die Bedürfnisse der AdressatInnen zu verstehen und bestehende Bedarfslagen bzw. Entwicklungen zu erkennen, um auf deren Basis unter Berücksichtigung partizipativer Elemente hilfreiche Angebote zu entwickeln. Zudem orientiert sich die Mobile Jugendarbeit in ihrem Selbstverständnis an zentralen Arbeitsprinzipien wie beispielsweise Freiwilligkeit und Vertrauensschutz (siehe Kapitel 7), auf deren Grundlage die problemlagen- und lebensweltbezogenen (Unterstützungs-)Angebote realisiert werden, wodurch längerfristig eine Umsetzung der Ziele angestrebt wird.

4. Zielgruppen

„Das im Grundgesetz garantierte Recht auf ein menschenwürdiges Dasein und das dort verankerte Sozialstaatsprinzip bilden die Grundlage für das berufliche Handeln im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork. Das dem Arbeitsfeld zu Grunde liegende Menschenbild orientiert sich am ethischen Grundsatz der Chancengleichheit aller Menschen. Ausgehend von der Tatsache, dass die Realität diesem Anspruch nicht gerecht wird, handeln die im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork Tätigen im Verständnis einer parteilichen Interessenvertretung für benachteiligte und von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgegrenzte Menschen.“ (LAG 2012, S. 31)

In vorliegender Aussage wird bereits deutlich, dass sich die Mobile Jugendarbeit nicht an alle Jugendlichen wendet, sondern ein Angebot für eine spezifische Zielgruppe mit besonderem Bedarf darstellt. So richtet sich die Mobile Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 14 und 27 Jahren, die gesellschaftlich, sozial oder familiär benachteiligt oder gefährdet sind und von konventionellen Angeboten vor Ort nicht oder nur begrenzt erreicht werden.

4.1 Hauptzielgruppe

Zur Hauptzielgruppe der Mobilen Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd gehören v.a. einzelne Jugendliche bzw. junge Erwachsene und Gruppen/Cliquen die sich im öffentlichen oder öffentlich zugänglichen Raum in den Bereichen Innenstadt aufhalten und dort über Streetwork anzutreffen sind. Die Entscheidung für eine Fokussierung auf diese Bereiche begründet sich

in den Erkenntnissen der Analyse der Sozialräume, der personellen Rahmenbedingungen und einer Abwägung der aktuellen Relevanzen.

Innenstadt: Die Innenstadt kann aufgrund ihrer infrastrukturellen Gegebenheiten und gebotenen Freizeitmöglichkeiten als zentraler öffentlicher Aufenthaltsraum betrachtet werden, weshalb sich in diesem Bereich der Stadt Schwäbisch Gmünd auch viele informelle Treffpunkte Jugendlicher und junger Erwachsener befinden. Die zentralen Probleme der Zielgruppe im Bereich Innenstadt stellen die Vertreibung im öffentlichen Raum, sowie allgemeine Schwierigkeiten junger Menschen (wie z. B. Alkohol- und Drogenprobleme, Delinquenz, Schwierigkeiten im Elternhaus und Schule, Zukunftsunsicherheiten) dar, was sich auch in den konkreten Bedürfnissen dieser Zielgruppe widerspiegelt. So liegt der schwerpunktmäßige Bedarf der AdressatInnen der Innenstadt im Bereich der Unterstützung bei der Kommunikation mit AnwohnerInnen und der Eröffnung alternativer Treffpunkte und Freizeitmöglichkeiten, in der Hilfe bei Arbeits-/Ausbildungsplatzsuche sowie im Bereich der Unterstützung im Kontext bürokratischer Anforderungen (z. B. Behördengänge).

4.2 Nebenzielgruppe

Die Nebenaufgabe stellen die in der Hauptzielgruppe nicht berücksichtigten Sozialräume der Stadt Schwäbisch Gmünd dar. Diese Sozialräume sind infrastrukturell und bezogen auf die Wohnbevölkerung sehr unterschiedlich gestaltet. Häufig handelt es sich um eher ländlichere und familiäre Gegenden, in denen ein ausgeprägtes Vereinswesen vorliegt und die jungen Menschen eher Zugang zu bestehenden (Unterstützungs-)Angeboten haben.

Auch wenn diese Sozialräume mit ihrer Zuordnung zur Nebenaufgabe weniger im Fokus der regelmäßigen Tätigkeiten der Mobilen Jugendarbeit stehen, ist die Mobile Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd dennoch bestrebt, ein aktuelles Gesamtbild über den jeweiligen Sozialraum vorliegen zu haben. Dies geschieht unter anderem durch den Austausch mit AkteurInnen vor Ort (z. B. Sozialraumkoordinatoren, Stadtteilkoordinatoren, KOD), für den die Sozialraumgremien eine zentrale Plattform darstellen. Über vernetzte Aktivitäten soll somit ein Einblick in die jeweilige Situation im Sozialraum gewonnen und bei vorliegendem Bedarf situative und zeitlich begrenzte lösungsorientierte Angebote auch in den sonst eher sporadisch kontaktierten Ortsteilen bereitgestellt werden.

5. Ziele

Um den Bedarfen der Zielgruppe gerecht zu werden und im „Bestreben, erfahrene Stigmatisierungen und Ausgrenzungserlebnisse zu bearbeiten, zielt MJA auf die Erweiterung der Handlungsoptionen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ (Bolay/Walther 2010, S. 13). In diesem Zusammenhang ergeben sich vier übergeordnete Zielsetzungen, die die Mobile Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd verfolgt: (1) Lebens- und Existenzsicherung, (2) Reintegration und Teilhabe junger Menschen, (3) Stärkung sozialer und personaler Kompetenzen und (4) Entwicklung realistischer Lebensperspektiven.

Dem Ziel bestehender Ausgrenzung und Stigmatisierungen entgegenzuwirken, entspricht die Mobile Jugendarbeit durch lebensfeldnahe soziale und integrative Dienstleistungen im öffentlichen Raum, woraus sich folgende differenzierte Zielformulierungen ergeben:

- „Förderung der Akzeptanz bzw. Verbesserung bestehender Lebenswelten,
- Erweiterung der sozialen Handlungskompetenz der AdressatInnen,
- Erschließung gesellschaftlicher (Fremdhilfepotential) und individueller Ressourcen (Selbsthilfepotential),
- Entwicklung und Unterstützung bei der Umsetzung von Lebensperspektiven,
- Reduzierung und Vermeidung gesellschaftlicher Benachteiligungen und Diskriminierungen,
- Entwicklung inhaltlich-fachlicher und sozialpolitischer Einmischungsstrategien,
- Vertretung der Interesse von Gruppen, Cliquen und Szenen,
- Erschließen, Erhalten und Zurückgewinnen von öffentlichen Räumen,
- Institutionelle und konzeptionelle Innovation als Grundlage für Sozial- und Jugendhilfeplanung,
- Orientierungshilfen bei verschiedenen Lebensfragen [...]“ (LAG 2012, S. 39).

6. Arbeitsformen

Um die zuvor beschriebenen Zielsetzungen erreichen zu können, spielen im Rahmen der Mobilen Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd vier Arbeitsformen eine zentrale Rolle, die abhän-

gig von der örtlichen Situation mit unterschiedlicher Gewichtung in jeder Einrichtung der Mobilien Jugendarbeit eingesetzt werden:

- Streetwork
- Einzelfallhilfe
- Gruppen- und Cliquenarbeit
- Gemeinwesenorientierte Arbeit

Aufgrund der Bedingungen und Erwartungen vor Ort, liegt der Schwerpunkt der Mobilien Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd im Bereich der aufsuchenden Arbeit im öffentlichen Raum, dem Streetwork.

6.1 Streetwork

Streetwork bedeutet Jugendliche und jungen Erwachsene „regelmäßig und verbindlich dort aufzusuchen, wo sie sind – an ihren Orten und auch zu ihren Zeiten“ (LAG 2012, S. 26). Der Fokus liegt dabei auf der Kontaktaufnahme und dem Kontakthalten zu den Jugendlichen sowie in der Gewinnung und Aktualisierung von Kenntnissen bezüglich der Lebenswelt bzw. Lebenswirklichkeit der Zielgruppe (vgl. Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit u.a. 2011, S. 20f.). Die MitarbeiterInnen verhalten sich als „Gast“ im sozialen Raum der Jugendlichen und bieten bedarfsabhängig auch direkte, informelle Beratung und Informationen an. Durch die Regelmäßigkeit der Präsenz an den Orten der Jugendlichen wird schrittweise eine vertrauensgeprägte Beziehungsbasis zwischen den MitarbeiterInnen der Mobilien Jugendarbeit und den Jugendlichen aufgebaut, die „Anknüpfungspunkte für weiter gehende Einzelbegleitung, für gruppenbezogene und infrastrukturbezogene Angebote“ (LAG 2012, S. 34) bietet.

6.2 Einzelfallhilfe

In Form dieser Arbeitsmethode bieten die MitarbeiterInnen der Mobile Jugendarbeit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen Hilfen zur Lösung individueller Probleme und somit zur Lebensbewältigung an. Das Hilfsangebot umfasst dabei sowohl niederschwellige Beratung (ad-hoc oder in ausführlichen Gesprächen) als auch Unterstützung und Begleitung in

unterschiedlichen Lebensbereichen (z. B. Ausbildungs- oder Wohnungssuche, Ämtergänge) sowie den Aspekt der (Weiter-)Vermittlung in spezialisierte institutionelle Hilfeeinrichtungen. „Form und Inhalte dieser Hilfen und Unterstützungsleistungen für Einzelne sind vielfältig und folgen keiner festen Ablaufstruktur. Der zeitliche Umfang kann je nach Bedarf zu bestimmten Zeiten wenige Minuten oder einige Stunden pro Woche umfassen. Zeitliche Flexibilität, verlässliche Erreichbarkeit durch feste Bürozeiten [...] sowie die Vernetzung mit allen Institutionen, die für die Jugendlichen hilfreich sein können, sind wichtige Anforderungen zur Realisierung dieser Hilfen.“ (Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit u.a. 2011, S. 22)

6.3 Gruppen-/Cliquenarbeit

Cliquen und Freundschaften mit Gleichaltrigen stellen einen „Kern jugendlicher Identitätsfindung“ (Leven/Quenzel/Hurrelmann 2010, S. 81) dar, die jungen Menschen Entwicklungschancen bieten. Um diese Annahme im Rahmen der Tätigkeiten zu berücksichtigen, unterstützt die Mobile Jugendarbeit ganz bewusst Jugendliche und junge Erwachsene in Form von Gruppen- bzw. Cliquenarbeit. Die konkrete Ausgestaltung ist dabei immer von der jeweiligen Gruppe abhängig. „Angebote für Cliquen und Gruppen sollen statt Belehrungen alternative Erfahrungen und das Entwickeln sozialer Kompetenzen ermöglichen und den Jugendlichen so neue Handlungsoptionen erschließen. Möglich ist dies insbesondere durch erlebnispädagogische Tagesaktionen und Kurzfreizeiten, in themenspezifischer Gruppenarbeit oder Jugendkulturprojekten. Angebote für Cliquen können sich aber auch auf deren Begleitung im öffentlichen Raum und auf deren Beratung bei auftretenden Schwierigkeiten beziehen. Gruppenangebote und Cliquenberatung können sowohl als langfristig geplante und intendierte Bildungsprozesse als auch als kurzfristige, schnelle Krisenintervention erfolgen.“ (Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit u.a. 2011, S. 23)

6.4 sozialraumorientierte Arbeit

Mit der sozialraumbezogenen Arbeit sollen die Lebensbedingungen der Jugendlichen im Sozialraum verbessert und der Dialog bzw. die Beziehungen der Zielgruppe zu anderen Generationen und Menschen verschiedenartiger sozialer und familiärer Herkunft im jeweiligen sozi-

alen Umfeld gestärkt werden. Orientiert an den Interessen, Problemen und Bedürfnissen der Zielgruppe im öffentlichen Raum, versucht die Mobile Jugendarbeit Missstände in der Öffentlichkeit aufzuzeigen, Jugendliche und junge Erwachsene aktiv an Planungs- und Entscheidungsprozesse zu beteiligen und Stigmatisierungsprozessen durch den Aufbau gegenseitigen Verständnisses zwischen Jugendlichen und ihrem sozialen Umfeld entgegenzuwirken. Um die Angebote im Sozialraum kontinuierlich zu verbessern und auszubauen, ist es notwendig Kontakte mit allen für die Zielgruppe relevanten Institutionen aufzubauen und zu pflegen und somit institutionelle Netzwerke zu schaffen. (vgl. LAG 2012, S. 35)

6.5 arbeitsformübergreifende Tätigkeiten

Zusätzlich zu den bereits genannten Aufgabenfeldern der Mobilien Jugendarbeit, sind arbeitsformübergreifende Tätigkeiten notwendig, um der Zielgruppe passgenaue Angebote zur Verfügung zu stellen. Zu diesen Tätigkeiten gehören sowohl administrative und öffentlichkeitsrelevante Aufgaben als auch qualitätssichernde bzw. -verbessernde Aufgaben wie fachliche Reflexionen (individuell und im Team) und Evaluation.

7. Arbeitsprinzipien

Die Mobile Jugendarbeit orientiert sich in ihrem Selbstverständnis an verschiedenen Arbeitsprinzipien, die sich gegenseitig bedingen und alle bereitgestellten Angebote prägen (vgl. LAG 2012, S. 38). Sie sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit der Mobilien Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd, um die in Kapitel 5 genannten Ziele zu erreichen.

Freiwilligkeit

Den jungen Menschen wird die Entscheidung über die Art und den Umfang des Kontakts und der wahrgenommenen Unterstützung selbst überlassen. Dies impliziert, dass sich die MitarbeiterInnen der Mobilien Jugendarbeit während des Streetworks als Gast im Lebensraum der Jugendlichen verhalten, die situativen Interessen und Gefühlslagen der jungen Menschen sensibel wahrnehmen und akzeptieren, wenn diese keinen Kontakt wünschen. Im Bereich der individuellen Beratung und Unterstützung werden den jungen Menschen von den MitarbeiterInnen der Mobilien Jugendarbeit verschiedenartige Möglichkeiten aufgezeigt, sie entscheiden jedoch selbst, „welche Angebote sie nutzen wollen und tragen die Verantwortung

für das Gelingen des von ihnen gewählten Lösungsweges“ (Landesarbeitsgemeinschaft u.a. 2011, S. 28).

Akzeptanz

„Unabhängig davon, ob die jungen Menschen etwas an ihrer Lebenssituation verändern wollen, welchen Lebensstil oder welche Einstellung sie haben, begegnen die Mitarbeiter/innen ihnen mit Achtung und Wertschätzung ihrer Person, halten Kontakt und bemühen sich um das Verständnis ihrer Lebenssituation und Bedürfnisse.“ (ebd.) Dennoch ist es bedeutsam, dass die MitarbeiterInnen authentisch bleiben und die Jugendlichen vor dem Hintergrund der akzeptierenden Grundhaltung darauf aufmerksam machen, wenn sie bestimmte Verhaltensweisen und Einstellungen als riskant wahrnehmen.

Ganzheitlichkeit

„Die Mitarbeiter/innen sind grundsätzlich offen für alle Themen, Fragestellungen und Probleme der jungen Menschen“ (ebd.), was bedeutet, dass sich die angebotene Unterstützung nicht nur auf spezifische Problemlagen (wie z. B. Sucht, Gewalt) begrenzt, sondern sich generell auf alle Schwierigkeiten im Bereich der Bewältigung der jugendspezifischen Alltags- und Entwicklungsaufgaben³ bezieht.

Parteilichkeit und Ressourcenorientierung

Die MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit treten für die jungen Menschen ein, indem sie die Durchsetzung derer Rechte forcieren und parteilich deren Interessen vertreten. Zudem versuchen sie den Blick weg von den Defiziten der Jugendlichen auf deren Potentiale zu lenken, „um diese zu fördern und zu erweitern und zur Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten und der Lösung von Problemen zu nutzen“ (ebd.).

Niederschwelligkeit und Flexibilität

Damit jeder junge Mensch die Angebote der Mobilen Jugendarbeit nutzen kann, versuchen die MitarbeiterInnen potentielle Zugangsbarrieren auszuräumen und die Bedingungen und Voraussetzungen für Kontakte und den Beziehungsaufbau möglichst gering zu halten. Zudem orientieren sich die Zeiten, Orte und Methoden der Arbeit direkt an den Bedürfnissen und Bedarfslagen der jungen Menschen und werden flexibel auf diese abgestimmt.

³ Vgl. u. a. Albert/Hurrelmann/Quenzel 2010 und Böhnisch 2008.

Beziehungsarbeit

Der kleinschrittige Aufbau einer tragfähigen Beziehung zu den MitarbeiterInnen ist ein zentraler Ausgangspunkt, um weitere pädagogische Arbeit mit den jungen Menschen leisten zu können. Durch zeitliche und personelle Kontinuität des Kontakts zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wird diesen die Möglichkeit zum Aufbau eines Vertrauensverhältnisses geboten. Dabei ist es notwendig, dass die MitarbeiterInnen den jungen Menschen mit Authentizität, Transparenz und einer wertschätzenden Haltung begegnen, um ihnen ein wirkliches Interesse zu vermitteln und dadurch deren Vertrauen gewinnen zu können.

Bedürfnisorientierung und Partizipation

Die MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit streben danach die Bedürfnisse und Lebenslagen der jungen Menschen zu erkennen und beziehen diese, sowie bei bestehendem Bedarf auch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst, in die Entwicklung angemessener Angebote mit ein. Auf Grundlage der Kenntnis der Bedürfnisse können die Angebote angepasst (z. B. Veränderung der Streetworkzeiten) und institutionelle Kontakte vertieft bzw. neu geschaffen werden (z. B. verstärkte Kooperation mit Suchtberatung).

Vertrauensschutz

Um das Vertrauen der jungen Menschen uneingeschränkt zu schützen, geben die MitarbeiterInnen der Mobilen keine personenbezogenen Informationen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne deren Zustimmung weiter (Verschwiegenheitspflicht/Datenschutz). Nur wenn von akuter Selbst- oder Fremdgefährdung auszugehen ist, „intervenieren die Mitarbeiter/innen auch ohne Zustimmung der jungen Menschen, um das Wohl der Gefährdeten zu schützen“ (ebd., S. 29).

geschlechtsbewusstes und interkulturelles Arbeiten

Bei der Bereitstellung aller Angebote und Unterstützungsleistungen berücksichtigen die MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit geschlechtsbezogene Verhaltensweisen und rollenspezifische Anforderungen. Zudem bemühen sie sich bestehende geschlechtsspezifische Benachteiligung durch entsprechende Angebote zu reduzieren.

Die MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit versuchen zudem die individuellen Deutungsmuster und Handlungsweisen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen „vor dem

Hintergrund ihrer kultureller Prägung und Milieuorientierung zu verstehen“ (ebd.) und ihr Handeln sowie ihre Kommunikation an die jeweilige Gegebenheit adäquat anzupassen.

8. Qualitätsentwicklung und Evaluation

Da sich die Lebenswelten Jugendlicher und junger Erwachsener kontinuierlich verändern, ist eine regelmäßige Reflexion und Überprüfung der Arbeitsinhalte der Mobilen Jugendarbeit in Form unterschiedlicher Zugangsweisen zur Qualitätssicherung erforderlich. Hierfür müssen im Rahmen der Dienstzeiten ausreichend Möglichkeiten gegeben sein.

- Dokumentation der Arbeit (z. B. Streetworkprotokolle, Jahresbericht, Statistik für die LAG), um Auffälligkeiten und/oder Veränderungen zu bemerken und im Rahmen der Tätigkeiten der Mobilen Jugendarbeit zeitnah zu berücksichtigen
- Aktuelle Leistungs- und Angebotsbeschreibung
- Kontinuierliche Überprüfung und gegebenenfalls Fortschreibung der vorliegenden Konzeption
- Austausch im Team und mit anderen AkteurInnen/Einrichtungen (z. B. in Gremien)
- Teilnahme an Fortbildungen/Fachtagen
- Sichtung aktueller Fachliteratur
- Fachberatung durch die LAG (Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg e.V.)

9. Rahmenbedingungen

Verschiedene personelle, materielle und strukturelle Rahmenbedingungen tragen dazu bei, dass die Mobile Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd erfolgreiche professionelle Arbeit leisten und qualifizierte fachgerechte Leistung erbringen kann.

9.1 personelle Bedingungen

Die Mobile Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd umfasst einen Gesamtstellenumfang von 100% der von einer pädagogischen Fachkraft erbracht wird. Durch die Lage des Büros auf der Gmünder Sport- und Jugendmeile und die damit einhergehenden Bedarfe der Kinder und

Jugendlichen vor Ort wurde eine Stelle für ein Freiwilliges Soziales Jahr geschaffen. Die Stelle umfasst 100 % und wird jährlich neu belegt.

Die Aufgabe der FSJlers besteht hauptsächlich in der Bespielung und Betreuung der Gmünder Sport- und Jugendmeile.

9.2 materielle Bedingungen

Die Finanzierung der Mitarbeiterin der Mobilen Jugendarbeit erfolgt durch die Stadt Schwäbisch Gmünd. Das Büro der Mobilen Jugendarbeit ist im EULE-Areal, in der sogenannten Gmünder Sport- und Jugendmeile, strategisch günstig angesiedelt, da es direkt am Gmünder Bahnhof liegt und von zahlreichen Freizeitangeboten umgeben ist. Dazu gehören zwei Kleinspielfelder, zwei Tischtennisplatten, ein Tischkicker, drei Trampoline, eine Parcours-Area und zwei Beachvolleyballfeldern.

Die Räumlichkeiten der Mobilen Jugendarbeit beinhalten einen großen, offenen Büroraum mit zwei Arbeitsplätzen, welche auch von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen benutzt werden können. Durch die offene Gestaltung kann das Büro auch als Aufenthaltsraum genutzt werden. Für Gruppenangebote, Einzelberatungen von Jugendlichen, sowie Teamsitzungen mit Kollegen und Netzwerkpartner eignet sich der Raum ebenso. Des Weiteren gibt es noch eine Küche und Klos, die zur Mitbenutzung zur Verfügung steht. Das Büro der Mobilen Jugendarbeit ist durch die Barrierefreiheit für jeden zugänglich. Das geräumige Kellerabteil bietet genügend Abstell- und Lagermöglichkeiten.

Die ortsansässige Nachtwanderer-Gruppe ist an die Mobile Jugendarbeit gedockt und benutzt das Büro vor ihrer wöchentlichen Tour mit.

Für die Kommunikation, Arbeitsdokumentation und Arbeitsorganisation stehen der Mitarbeiterin ein Telefon, ein Mobiltelefon sowie zwei PCs mit Internetzugang und Emailadresse zur Verfügung. Des Weiteren wird die Mobilität der Mitarbeiterinnen durch den Zugang zu Dienstfahrzeugen der Stadt Schwäbisch Gmünd/des Jugendhauses und die Zulassung der Privatfahrzeuge als Dienstwagen gewährleistet.

Um adäquate (pädagogische) Arbeit leisten zu können, liegen zudem finanzielle Mittel in Form eines festgelegten Jahresetat und einer Handvorschusskasse vor.

9.3 strukturelle Bedingungen

Um für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die bestmöglichen Synergieeffekte erzielen zu können, ist die Mobile Jugendarbeit in die soziale Infrastruktur der Stadt Schwäbisch Gmünd eingebunden. So wird durch die örtliche Positionierung der Mobilen Jugendarbeit im EULE-Areal ein neuer zusätzlicher Standort als Anlaufstelle für Jugendliche und junge Erwachsene der Stadt Schwäbisch Gmünd geschaffen. Zudem bestehen in unterschiedliche Form und Intensität Kontakte zu mehreren lokalen Institutionen die sich mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen befassen. Diese Kontakte dienen dem Informationsaustausch, der Vernetzung und Verbesserung des Hilfenetzes für die Jugendlichen im Allgemeinen und im Einzelnen. Bestehende Kontakte liegen mit folgenden Institutionen/AkteurInnen vor:

- Schulsozialarbeit der St. Canisius gGmbH
- Sozialberatung e.V. Schwäbisch Gmünd
- Amt für Bildung und Sport
- Amt für Familie und Soziales
 - Obdachlosenbehörde
 - Abteilung Jugend
 - Integrationsbeauftragter
 - SozialraumkoordinatorInnen Jugend
- JugendsachbearbeiterInnen der Polizei
- Kommunaler Ordnungsdienst
- VGW – Gemeinnütziges Wohnungsbauunternehmen
- St. Loreto – Institut für Soziale Berufe
- Jugendgerichtshilfe (Landratsamt Ostalbkreis)
- Caritas Ostalb
- Stadtjugendring Schwäbisch Gmünd e.V.
- Jobcenter (insbesondere das U25-Team)
- Jugendtreffs/-räume und Jugendhaus Schwäbisch Gmünd
- Kickfair e.V.
- Schuldnerberatungsstelle des Ostalbkreises
- Frauen helfen Frauen e.V.

- Berufsvorbereitungswerk Ostalb
- Lebensfreude ohne Sucht
- Anonyme Alkoholiker
- Jugendkulturinitiative Schwäbisch Gmünd e.V.

Eine konkrete Kooperation mit einem Teil dieser Akteure besteht unter anderem bei der Zusammenarbeit an Einzelfällen und in Form von gemeinsamen Projekten (z. B. Gewaltprävention). Dabei ist zu beachten, dass sich die Mobile Jugendarbeit deutlich von ihren Austauschpartnern abgrenzt, um das Vertrauen der AdressatInnen sichern zu können (z. B. klare Abgrenzung der Mobilien Jugendarbeit vom KOD; gegenseitiger Austausch, aber keine konkrete einzelfallbezogene Kooperation).

Zudem ist die Mobile Jugendarbeit Schwäbisch Gmünd in verschiedenen Gremien vertreten:

- Sozialraumtreffen/-gremien der Jugendarbeit
- Sozialraumkoordinatorentreffen
- Aktion sicheres Gmünd- Jugend
- Drogenrunde
- Austausch Wohnungslosenhilfe
- Fachtreffen Jugendarbeit
- Mitgliederversammlung Stadt- und Keisjugendring

Literatur

Albert, M./Hurrelmann, K./Quenzel, G. (2010): Jugend 2010: Selbstbehauptung trotz Verunsicherung? In: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Frankfurt a.M.: Fischer, S. 37-52.

Böhnisch, L. (2008): Sozialpädagogik der Lebensalter. München/Weinheim: Juventa.

Bolay, E./Walther, A. (2010): Außerschulische Hilfen für benachteiligte Jugendliche im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Expertise für die Kommission „Herkunft und Bildungserfolg“ des Landes Baden-Württemberg. Vorläufige Fassung November 2010.

Gillich, S. (2003): Streetwork/Mobile Jugendarbeit. Aktuelle Bestandsaufnahme und Positionen eigenständiger Arbeitsfelder. Gründau-Rothenbergen: TRIGA.

Gillich, S. (2008): Bei Ausgrenzung Streetwork. Handlungsmöglichkeiten und Wirkungen. Gelnhausen: TRIGA.

Keppeler, S./Specht, W. (2011): Mobile Jugendarbeit. In: Otto, H.-U./Thiersch, H. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, 4. überarbeitete Auflage. München/Basel: Reinhardt, S. 959-967.

LAG – Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden- Württemberg e.V. (2012): Reader für NeueinsteigerInnen in Baden-Württemberg. Aktualisierte Fassung.

Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V./Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit Baden-Württemberg/Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (2011): Was leistet Mobile Jugendarbeit? Ein Portrait Mobiler Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Stuttgart.

Leven, I./Quenzel, G./Hurrelmann, K. (2010): Familie, Schule, Freizeit. Kontinuität im Wandel. In: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Frankfurt a.M.: Fischer, S. 53-128.